

bodnitz und Reizengeschwende (Kr. Ziegenrück), ferner in Tautendorf, Tröbnitz, Rauda, Riedersdorf, Eineborn und Gornsdorf zu verzeichnen. In letzterem Orte ist besonders ein vom Architekten C. Timler in Jena aufgenommenes, inzwischen abgebrochenes Haus reichster Formgebung mit flechtwerkartigem Fachwerk, Zahnschnittfries und Schnitzwerk zu erwähnen. Überhaupt sind kunstvolle Gestaltungen im Fachwerkbau thüringischer und fränkischer Formgebung hier sehr häufig.

Das Gefüge der durch zwei Geschosse reichenden Stiele ist seltener. Zumeist zeigt sich eine Gliederung des Fachwerkes durch Balkenlagen, und zwar entweder in der schlichten Form der glatten Zusammenfügung von Rahmen, Schwellen, Balken und Streben oder durch vorgekragte Schwellen mit Füllbalken und Tauverzierungen in reicher Gliederung. Diese

Form der Giebelabwalmungen und der in Sachsen so häufig beobachtete Zierat der Giebelzeichen fast gänzlich fehlt, daß dagegen die Schieferverkleidung, so namentlich an den Umrahmungen von Fenstern und Türen durch aufgeklebte, silberschimmernde Zierate aus Stanniol einen besonders gefälligen Eindruck bietet. Letztere wird noch durch die meist mit hellgrüner Ölfarbe gestrichenen Dachrinnen und Abfallrohre zu einer anmutigen Gesamtwirkung gesteigert. Für die Dörfer des Ostkreises und der hier üblichen Wirtschaftsbetriebe sind in den Abb. 1—12, die ein Bauerngut zu Gosel aus dem 16. Jahrhundert darstellen, sowie in den Zeichnungen eines Hofes zu Kauerndorf bei Altenburg aus dem Jahre 1800 der Tafel 3 und 4 die architektonischen und technischen Einzelheiten der Durchbildung wiedergegeben. Die Ansichten sämtlicher Gebäude des ersten Gutes zeigen die

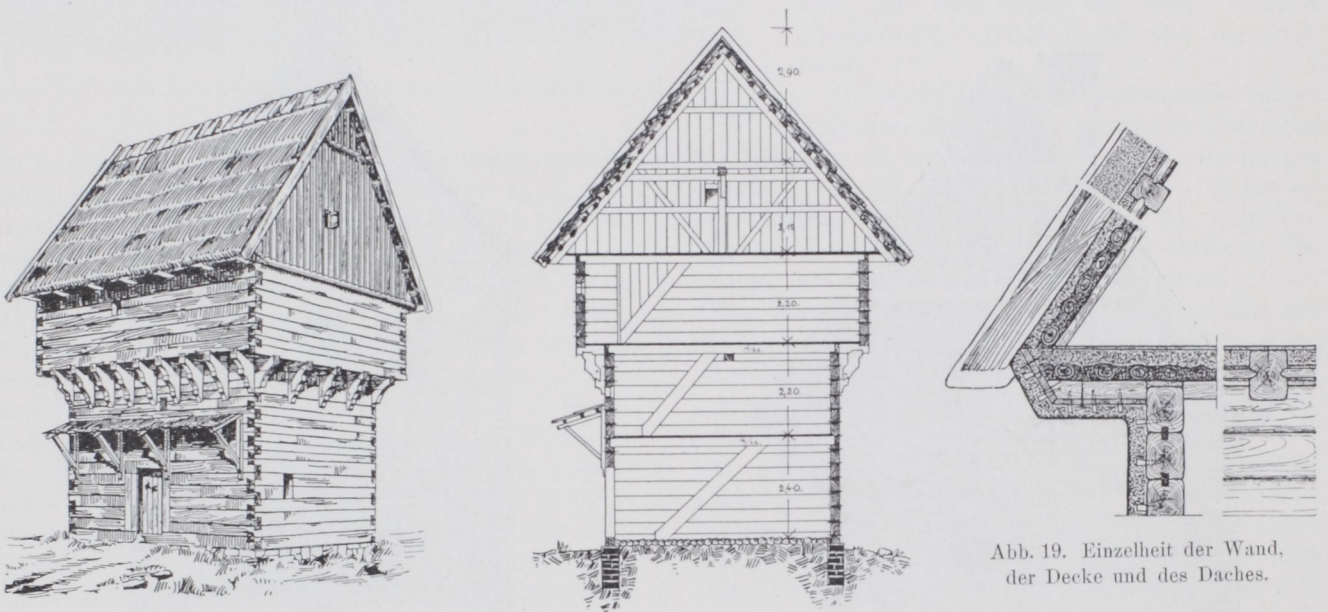


Abb. 17 und 18. Feuer- und frostsicherer Speicherbau eines Bauerngutes in Niederlungwitz bei Glauchau. Ansicht und Schnitt.

Mannigfaltigkeit der Zimmerungen wird noch durch die Vielgestaltigkeit der Ausfüllung der Gefache und der Schutzverschlüsse vermehrt. Kaum eine Gegend in Deutschland bietet ein so farbenreiches, abwechslungsreiches Bild der bäuerlichen Kunst dar, wie die malerisch sich aufbauenden, in den engen Gebirgstälern sich hinziehenden Dörfer des altenburgischen Westkreises. Bohlengezimmerte oder gemauerte Wände, sichtbare Kopfsteine oder geputzte Flächen, daneben Holzfachwerk mit Lehmausstaakung, Kalkputz oder Ziegelreinbau in verschiedenartigster Musterung, wechseln mit altersgrau gefärbten Brettverschlüssen oder beschieferten Wänden und freundlich aus diesen herauslugenden weißgestrichenen Fensterumrahmungen. Vereinzelt kommen Schindel- und Strohdächer vor. Hauptsächlich tragen aber zur Vollendung der malerischen Gesamtstimmung die rotschimmernden Flächen der aus dem Grün der Landschaft sich abhebenden Ziegeldächer bei.

An sonstigen Einzelheiten bietet der Hausbau im Westkreis außer den in den anderen Abschnitten ausführlich beschriebenen thüringischen und sächsischen Bauweisen wenig bemerkenswertes. Auffallend ist indessen, daß die gefällige

Eigenarten der damaligen Bauweise, so vor allem die Verwendung von Fachwerk mit Lehmausstaakung für alle Bauteile. Selbst die Essen waren zu jener Zeit noch aus Fachwerk gebildet, mit Lehm überzogen und über First sogar mit einem hölzernen Essenkopfe überdeckt.

Seltsamerweise sind dagegen die Toreinfahrt und das Pfortchen bereits in Stein ausgeführt, eine Bauweise, die sich am Ende des 16. Jahrhunderts auch auf den Küchenbau mit seiner hohen Esse übertrug und in späterer Zeit ziemlich allgemein für die Erdgeschoßumfassungen sämtlicher den Hof umschließende Gebäude mit alleiniger Ausnahme der Wohnstube Annahme fand.

Die Ansicht des Speichers (Abb. 5 und 6) ist hier in seiner überschränkten Holzverzierung dargestellt, alle Öffnungen derselben sind sichtbar. Die Umbauung von Bruchsteinen für den Sockel und die Lehmummantelung des gesamten Aufbaues einschließlich des Gespärres ist zur besseren Klarstellung dieser eigenartigen Bauwerke weggelassen worden. Ein solcher Speicher, nach dem Bedürfnis verschieden groß und bis unter das Dach 15—20 Ellen hoch, galt, trotzdem